Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

März / April 2024

2

Gottes Wort für Zentralsibirien

Echo der Weihnachtsaktionen

Brennpunkt Ostukraine

Projekt: Evangelisation in Transnistrien

Missionsnachrichten 2

März / April 2024

Inhalt

03. Die Kraft der Auferstehung (Geistliches Wort)

06. Schneestürme und Polizei können Gottes Wort in der Arktis nicht aufhalten (Zentralsibirien)

- Vor über 100 Jahren kamen deutsche Missionare auf Rentieren (Seite 8)
- Zutritt nur mit Sondergenehmigung (Seite 11)

12. Echo der Weihnachtsaktionen

14. Lebensretter schenken Hoffnung mitten im Krieg (Ukraine)

- Die Gebete einer Zweijährigen sind bewegend (Seite 16)
- Mehr als eine Million christlicher Literatur wurden verteilt (Seite 17)

18. Strahl der Hoffnung (Turkmenistan)

18. Gebetsanliegen / Impressum

19. Aktuelles Projekt: „Unterstützung eines Evangelisten in Transnistrien“

20. Praktischer Einsatz

20. Bibelfreizeiten 2024

Beilage: Schulranzen Aktion - Flyer

Zur Titelseite:
Pavel S. überreicht notleidenden Menschen in Zentralsibirien Lebensmittelpakete und Neue Testamente, sowie evangelistische Kalender.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: *Die Weihnachtsaktion im Westen der Ukraine schenkt Kindern Hoffnung.*

Evangelisten nutzen Schneemobile, um das Volk der Nenzen in Zentralsibirien mit dem Evangelium zu erreichen.

Unten v.l.: *Seit zwei Jahren verkündigt Leonid (Evangelist und Pastor) mit seinem Team in Kriegsgebieten das Evangelium und leistet humanitäre Hilfe.*

Taufe in Transnistrien, einem der ärmsten Gebiete Europas.

Übersichtskarte

Die Kraft der Auferstehung

„… um die Kraft Seiner Auferstehung zu erkennen …“

(Phil 3,10)

Kraft zeigt sich in leistungsfähigen Motoren, in mächtigen Wind- und Wasserstürmen, in Muskelkraft von Menschen und Tieren. Kleine Jungen und junge Männer wetten gerne, wer von ihnen der Stärkste sei.

Doch was verbindet in Philipper 3,10 die zwei Wörter: „Kraft“ und „Auferstehung“?

Eine Kraft-lose Osterfeier?

Traditionell wird Ostern heute von verschiedenen Bräuchen begleitet: Farbenfrohe Eier werden versteckt und anschließend von den Kindern gesucht, Osterfeuer, das Osterwasser und andere Traditionen. Durch die Schokoladenindustrie wurde der Osterhase berühmt und beliebt. Der Ursprung vieler dieser Bräuche hat jedoch nichts mit dem Christentum zu tun – vielmehr liegen die Wurzeln im Heidentum und sind nicht Bestandteil der eigentlichen Auferstehungsfeier.

Manche wissen, dass Ostern damit zu tun hat, dass Jesus Christus vor über 2.000 Jahren siegreich von den Toten auferstanden ist. Wenn dieses Wissen jedoch nicht mit einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus verbunden ist, dann ist sowohl dieses Kopfwissen, als auch die gesamten Osterbräuche nur eine Kraftlose Tradition!

Der Sinn der Auferstehungsfeier

Welchen Sinn und Nutzen hat die Auferstehung für Menschen, die an Christus glauben? Normalerweise sind unsere Feierlichkeiten und Freuden immer an etwas geknüpft. Wenn Kinder Ostereier suchen und dann finden, ist es für sie nur ein kurzfristiger Anlass zur Freude.

Doch wenn wir zum Auferstehungsfest einen wahren Grund zur Freude finden wollen, reichen heidnische oder historisch-religiöse Traditionen nicht aus.

Der Apostel Paulus war ein denkender und praktischer Mensch. In seinem Brief an die Christen in Philippi schreibt er, dass er der Erste wäre, der von Traditionen hätte profitieren können:

„… beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer, … im Hinblick auf die Gerechtigkeit im Gesetz untadelig gewesen.“ (Phil 3,5-6b)

Doch plötzlich setzt Paulus einen neuen Akzent: *„Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; … gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, … um die Kraft Seiner Auferstehung zu erkennen …“ (Phil 3,7-8.10a)*

Paulus sah in seinen vielen früheren Vorteilen sogar einen „Schaden“, weil sie das

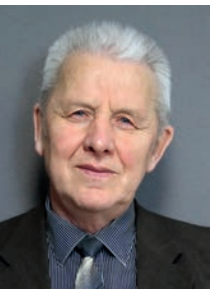
Wichtigere verdrängen können. Es ist sehr interessant, über jeden neuen Gewinn zu sprechen, den Paulus mit der Erkenntnis Jesu verbindet, jedoch wollen wir hier nur einen Gewinn unterstreichen, der maßgeblich für den Sinn der Auferstehungsfeier steht.

Die Kraft Seiner Auferstehung

Jesus Christus ist siegreich und mächtig auferstanden – Halleluja! Die Bibel versichert uns mehrmals, dass Er eines Tages auch die Christen aus den Toten auferwecken wird. (1Kor 6,14; 2Kor 4,14)

Können wir die Kraft der Auferstehung Christi auch in unserem gegenwärtigen Leben erfahren?

Ja, und zwar nachdem wir uns von der Sünde abwenden und uns Jesus Christus im Glauben zuwenden. Ab diesem Augenblick ist die Auferstehung Christi für uns mehr als nur eine Feier, weil damit die Kraft der Auferstehung in unser Leben kommt!



Eduard Ewert
Mitarbeiter i.R. und Vereinsmitglied des Missionswerkes

1. Die Kraft der Auferstehung – eine neue Gesinnung

Durch die Kraft der Auferstehung verändert Gott unser Denken. Es wird von einer Frau berichtet, die sich zum Herrn Jesus bekehrt hatte. Am nächsten Tag sah sie durch das Fenster, wie sich eine Nachbarin, die sie noch gestern überhaupt nicht mochte, ihrer Wohnung nähert.

Ihrer alten Gewohnheit entsprechend wollte die Frau ihre Tochter mit den üblichen Worten zur Eingangstür schicken: „Sage der Nachbarin, dass ich nicht zu Hause bin …“ – da merkte sie, dass sie diese Worte nach ihrer Bekehrung nicht mehr über die Lippen bringen konnte … Zwischen den beiden Frauen entstand danach eine tiefe Freundschaft.

2. Die Kraft der Auferstehung – beim Versagen

Ein Nichtchrist besuchte als Gast eine christliche Familie. Da entstand ein Streit am Tisch.

Nun, solche Situationen waren dem Gast bekannt. Er schloss daraus, dass die Christen keine besseren Leute seien als er. Doch plötzlich geschah am Tisch etwas, das dem Gast völlig neu war. Die Zerstrittenen baten einander um Vergebung und versöhnten sich.

Ein Mensch, der die Kraft der Auferstehung kennt, rechtfertigt sich nicht mit den Worten: „Alle tun es so …“; oder „Du bist nicht besser als ich!“, sondern er kann seine Schuld einsehen und um Vergebung bitten.

3. Die Kraft der Auferstehung – in der schweren Lebenssituation

Am 12. Januar 1987 war meine zweite Haftzeit um Jesu Willen in der atheistischen UdSSR abgelaufen. Doch kurz davor wurde eine neue Klausel ins Strafgesetzbuch eingefügt: „Die Haft derjenigen, die sich in der Haft nicht bessern, wird durch einen kurzen Prozess um 2-3 weitere Jahre verlängert“. Dieses Los hatte bereits einige meiner bekannten Prediger schwer getroffen, weil sie während ihrer Haftzeit mit vielen Mithäftlingen über Jesus Christus sprachen und sich demnach „nicht gebessert“ hatten.

Am Tag, als ich das Gefängnis verlassen sollte, wurde ich plötzlich morgens in das Büro des Aufsehers meiner Baracke bestellt. Am langen Tisch saßen 10-12 Offiziere. Der Aufseher wandte sich an mich:

„Ich habe eben beim Teetrinken meinen Kollegen von dir erzählt. Nun wollen diese gerne hören, wodurch ein Christ wie du ins Gefängnis kommt?“

Ich dachte nur an eines: Nun hat auch „meine Stunde“ geschlagen. Meine „Unverbesserlichkeit“ wird sich gleich bestätigen; sie wird protokolliert, und das Weitere ist bekannt. Dabei warteten auf mich vor dem Gefängnistor meine Frau mit den Kindern und meine Freunde.

In meinen Gedanken rückte meine Befreiung in unendliche Ferne. Ich flüsterte ein kurzes Stoßgebet: „Herr Jesus, was soll ich jetzt tun? Fünf Jahre war ich bereits in Haft … wie viele sollen es noch werden?“

Die Offiziere starrten mich prüfend, neugierig und erwartungsvoll an.

Dann plötzlich schossen wie ein Blitz einige Gedanken durch meinen Kopf – ich wusste genau, es war Gottes Reden zu

Die Kraft der Auferstehung Christi gibt uns die Fähigkeit zum ruhigen Lächeln mitten in der Aussichtslosigkeit unserer Lage.

mir: *„Dir nützt jetzt kein ‚kluges' Schweigen! Wenn ICH es will, dass du hier auch ferner Meinen Auftrag erfüllen sollst, finde ICH dazu auch den treffenden Grund. Doch du darfst dabei ganz ruhig sein – ICH BIN mit dir!*

Andersherum, wenn ICH es will, dass du heute rauskommst, kann dich NIEMAND und NICHTS aufhalten! Hier habe ICH das Sagen. Denke daran, dass auch diese Offiziere von dir das Evangelium hören müssen."

Plötzlich entstand in meinem Herzen eine tiefe Ruhe. Der auferstandene und allmächtige HERR war so gegenwärtig! Ich durfte mich in Seinen starken Händen getragen fühlen. Es spielte keine große Rolle mehr, ob ich weiter im Gefängnis bliebe oder entlassen würde – nur sollte ER mit mir bleiben. Das war die wunderbare Kraft Seiner Auferstehung!

Ich legte vor den Offizieren kurz mein Zeugnis ab und nach wenigen weiteren Formalitäten durfte ich meine Lieben in der Freiheit umarmen – das war unbegreiflich und unvergesslich!

4. Die Kraft der Auferstehung – angesichts des Sterbens

Irgendwann muss JEDER Mensch sterben. Als mein lieber Vater mit 93 Jahren auf dem Sterbebett lag, war er eine kurze Zeit hilflos und musste gepflegt werden. Doch bei meiner täglichen Gemeinschaft mit ihm konnte ich ihn wiederholt trösten: „Papa, du bist bald bei Jesus." Dann nickte er jedes Mal ruhig und freundlich, weil er seinen auferstandenen Heiland kannte!

Ohne Jesus Christus gibt es keine Kraft der Auferstehung! Heute stellt sich JEDEM die Frage: Kennst du den auferstandenen Jesus als deinen Retter?

Die Erkenntnis der „Kraft Seiner Auferstehung" ist ein Prozess

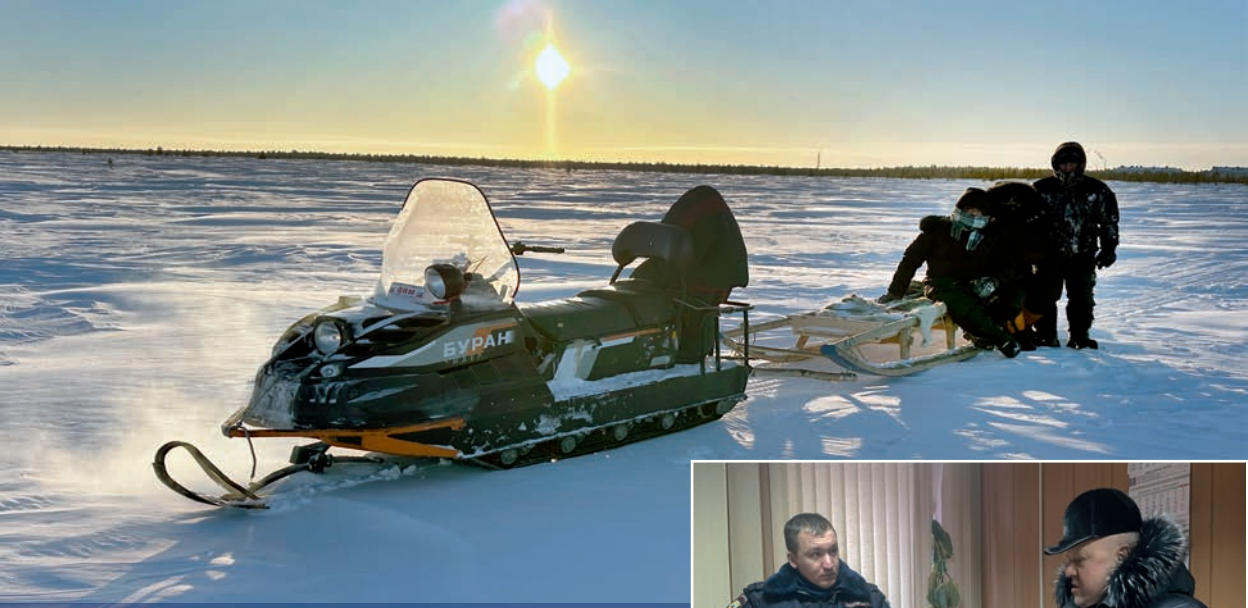
Der Apostel Paulus sah für sich die Erkenntnis der Kraft der Auferstehung als einen fortwährenden und bereichernden Prozess:

„Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollendet wäre; ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wie auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, dass ich es ergriffen habe; eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt …" (Phil 3,12-13)

Liebe Missionsfreunde,

solange wir auf dieser Erde leben, gehören Dienste und Kämpfe zu unserem Alltag. Ja, manchmal versagen wir, doch wir kennen auch die Freude des Sieges und des fruchtbaren Lebens für Gott. Das Geheimnis dieser Freude liegt in der ***Kraft des Auferstandenen!*** Keine Lebenssituation in unserem Alltag kann uns von dem auferstandenen Jesus Christus trennen. Selbst wenn es manchmal dunkel wird, ist die ***Kraft der Auferstehung*** umso bedeutender und schöner.

Das ist unser Grund, Sein Auferstehungsfest zu feiern! In diesem Sinne wünsche ich allen ein gesegnetes Auferstehungsfest! ■



Der dreiwöchige arktische Einsatz im Januar dieses Jahres, der von unserem langjährigen Evangelisten Pavel S. und seinem Team in Zentralsibirien durchgeführt wurde, lässt über Gottes Wirken auf dem Missionsfeld staunen:

Einige Dörfer in Zentralsibirien sind nur mit einem Schneemobil erreichbar.

Ein Polizist verhängte eine Geldstrafe wegen fehlender Genehmigung für evangelistische Tätigkeiten.

Etwa 13.500 km für das Evangelium unterwegs

„Das Ziel unseres evangelistischen Einsatzes war es, die indigenen Völker, die in der arktischen Tundra leben, zu besuchen und das Evangelium an neue Orte zu bringen.

Dabei besuchten wir auch christliche Gemeinden im autonomen Kreis der Jamal-Nenzen und verteilten christliche Literatur und Lebensmittelpakete unter Nenzen und Selkupen.

Die Reisestrecke, die wir von Tschita und zurück überwanden, betrug 13.500 Kilometer. Davon mussten wir mehrere Tausend Kilometer auf den gefährlichen Winterstraßen fahren. Unterwegs schenkte uns der Herr Jesus in verschiedenen Orten wunderbare Begegnungen und Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern und christlichen Gemeinden.

Fünfzehn Autowracks

Auf unserer Strecke von unserem Ausgangspunkt in Tschita bis nach Nojabrsk sahen wir fünfzehn Autowracks, die sich überschlagen hatten oder von der Straße abgekommen waren. Diese Mahnmale erinnerten uns immer wieder an Gottes große Gnade uns gegenüber. Für Seine Begleitung, Bewahrung und Schutz auf allen unseren Wegen und Straßen dankten wir Ihm regelmäßig im Gebet, denn es ist nicht selbstverständlich, dass man sein Ziel unversehrt erreicht. Von Nojabrsk fuhren wir zu den Nenzen und Selkupen, die in Taiga- und Tundra-Siedlungen leben.

Ehemalige Kriminelle kommen zum Gottesdienst

In der Siedlung Khalyasavei brachten wir Neue Testamente und christliche evangelistische Kalender in jedes Haus. Außerdem verteilten wir Lebensmittelpakete an ärmere Familien unter den dort lebenden Nenzen.

Am Abend schenkte Gott uns eine wunderbare Begegnung mit den einheimischen Nenzen, die seinerzeit in dieser Siedlung als Kriminelle bekannt waren. Ihnen durften wir ein Zeugnis von der Liebe Gottes ablegen, ihre Fragen beantworten und christliche Lieder singen.

Bei -45 °C für das Evangelium unterwegs

Mit einem gemieteten Schneemobil „Buran“ machten wir uns auf den Weg in die

Schneestürme und Polizei können Gottes Wort in der Arktis nicht aufhalten

„Und Er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!“ (Markus 16,15)

Tundra zu den Rentierzüchtern. Wir mussten uns vorher entsprechend warm anziehen, um bei Temperaturen von -45 °C, starken Windböen und einer Geschwindigkeit von 50 km/h nicht zu erfrieren.

Die Rentierzüchter leben so abgelegen, dass es schwer ist, sie zu erreichen, doch auch sie sollten das Evangelium hören. Als wir dort ankamen, waren die Nenzen sehr offen für das Evangelium, und wir konnten Lebensmittelpakete verteilen und die Frohe Botschaft verkündigen.

„Eines Tages werden weiße Menschen kommen und die Bibel bringen“

In der Tundra trafen wir auf den Rentierzüchter Stepan, einen Glaubensbruder. Wir fragten ihn, wie er Christ geworden war, und er berichtete Folgendes:

‚Mein Vater hörte einst zu Sowjetzeiten in der Tundra eine evangelistische Predigt im Radio, bekehrte sich und glaubte fortan an Jesus Christus! Er konnte nicht viel über Christus erzählen, aber er wiederholte immer: Mein Sohn, eines Tages werden weiße Menschen aus anderen Völkern zu uns in die Tundra kommen. Sie werden ein Buch bringen, das Bibel heißt. In diesem Buch ist von Jesus Christus berichtet, der am Kreuz für unsere Sünden gestorben ist.

Eines Tages kamen fremde Menschen und berichteten uns von der Liebe Gottes und von Jesus Christus – da erkannte ich, dass es diejenigen sind, von denen mein Vater sprach. Durch sie bekehrte ich mich zum Herrn Jesus!‘

Es gibt ein Versammlungshaus dort in der Tundra, und jeden Sonntag wird die weiße Wüste der Tundra vom Dröhnen der Schneemobilmotoren erfüllt, wenn die an Jesus gläubig gewordenen Nenzen auf dem Weg zum Gottesdienst sind.

Vom Aussterben bedroht, hört ein Volk das Evangelium

Anschließend fuhren wir nach Tolka. In diesem kleinen Dorf leben Selkupen, ein vom Aussterben bedrohtes Volk. Nur vierzig Menschen leben dort. Seinerzeit wurde dieses Dorf das zweite Tschetschenien genannt, weil die Selkupen jeden ausraubten, der zu ihnen kam. Da sie ihr Leben als sinnlos betrachteten, erschossen sie sich gegenseitig und erhängten sich. Seit zehn Jahren besucht sie niemand mehr! Doch nach zehn Jahren kam mit uns das Evangelium zu ihnen.

Auf dem Weg in dieses Dorf halfen wir Andrej, einem ehemaligen Anführer der

Stundenlang kämpften sich die Evangelisten durch den eisigen und lebensgefährlichen Schneesturm.

Pavel S. und sein Team bringen christliche Literatur, Kalender und Neue Testamente, in jedes Haus.

Während ihrer evangelistischen Einsätze haben die Evangelisten an manchen Orten Menschenleben gerettet. Das defekte Schneemobil wurde vom Evangelistenteam abgeschleppt, und der Schneemobil-Fahrer wurde am Zielort zum Gottesdienst eingeladen.

Zu den Tischgemeinschaften mit Glaubensgeschwistern gehört das Singen von Lobliedern und der Austausch über geistliche Themen.

örtlichen Kriminellen, indem wir sein Schneemobil aus 300 km Entfernung mitbrachten. Seine Eltern haben sich erst vor Kurzem zum Christentum bekehrt. Die Veränderung im Leben seiner Eltern und der Umgang mit den Christen, die seine Eltern besucht hatten, ließen ihn nicht unberührt, und er gab sein kriminelles Leben auf.

Unterwegs trafen wir einen Mann, der auf dem Winterweg zu erfroren drohte, weil sein Schneemobil nicht mehr ansprang. Also retteten wir ihn und halfen, indem wir auch sein Schneemobil mit in das Dorf Tolka mitnahmen. Dort stellte sich zu unserer Überraschung heraus, dass es sich um Andrejs leiblichen Bruder handelte.

Wir luden ihn zum abendlichen Gottesdienst ein, und er kam – weil wir ihn unterwegs gerettet hatten. So hörte er das Evangelium! Der Herr Jesus führt erstaunliche Wege, die uns erkennen lassen, wie Gott unterschiedliche schwierige Lebensumstände im Leben der Menschen zulässt, um sich ihnen dann in Seiner Liebe zu offenbaren.

Gottesdienst im Verwaltungsgebäude

Gott wirkt auch heute noch Wunder! Den Gottesdienst durften wir an diesem Abend im Gebäude der Ortsverwaltung durchführen. Die Menschen hatten keine Hemmungen, zu kommen, und wir hatten eine gute Gemeinschaft, bei der wir das Evangelium predigen konnten. Wir berichteten, was Gott für alle Menschen bewirkt hat, als Christus für unsere Sünden gestorben ist. Nach den Zeugnissen aus unserem eigenen Leben, wie der Herr Jesus uns errettet hatte, verteilten wir christliche Literatur, Kinderkleidung, Lebensmittelpakete und beteten mit den Dorfbewohnern.

Vor über 100 Jahren kamen deutsche Missionare auf Rentieren

Nach einer Übernachtung bei einem alten Freund von Evgenij, luden wir am nächsten Tag seine Bekannten in das Haus unseres Gastgebers ein. Nach den Gesprächen mit ihnen, boten wir ihnen an, zu beten und ihre Sünden vor Gott zu bekennen. Einige der Anwesenden folgten der Einladung und bekehrten sich. Gott sei die Ehre für Seine Gnade!

Als wir die Neubekehrten nach ihren Namen fragten, waren wir darüber erstaunt, dass viele von ihnen biblische Namen wie Gabriel, Magdalena oder Maria hatten. Natürlich waren wir interessiert zu erfahren, wie sie zu diesen Namen kämen. Daraufhin erzählten sie: „Vor über 100 Jahren kamen Menschen auf Rentierschlitten zu unseren Urgroßeltern. Sie sagten, sie wären Deutsche. Unsere Vorfahren berichteten uns, dass diese Menschen unter ihnen im Dorf lebten und ihnen damals erzählten, sie seien gekommen, um ihnen eine gute Neuigkeit zu berichten: Es wäre Jesus geboren, der die Menschen vor dem Aussterben retten will! Diese Menschen sprachen und lebten anders als wir – sie waren freundlich und hilfsbereit. Sie erzählten uns viele Geschichten über Gabriel, Maria, Magdalena und andere Personen, die irgendwie alle mit diesem Jesus zusammenhingen. Unsere Vorfahren waren von diesen Vorbildern beeindruckt und gaben uns die Namen der Personen aus diesen Geschichten.“

Trotz eingeschränkter Religionsfreiheit wird das Evangelium verkündigt

Nach unserem Besuch in Tolka setzten wir unseren Einsatz in den Dörfern Ratta,

Kikkiakki, Tolka im Gebiet Krasnoselkupsk und Kharampur fort.

Am Morgen kamen wir nach Tolka im Gebiet Krasnoselkupsk. Es wehte ein starker Wind mit Schnee, der es uns erschwerte, durch die Tundra zu fahren, doch mit Gottes Hilfe kamen wir durch. In diesem Augenblick wurde uns jedoch auch klar, dass der Rückweg hart sein würde.

Wir kamen gerade an dem Tag an, an dem die orthodoxe Kirche den Tag der Taufe Jesu feiert. Dadurch bot sich uns eine hervorragende Gelegenheit, den Menschen in diesem Dorf Neue Testamente zu schenken und ihnen den biblischen Sinn der Taufe zu erklären und über den christlichen Glauben zu sprechen.

Doch nach den gesegneten Begegnungen mit den Menschen wurde unsere Stimmung vehement getrübt – die Polizei kam und überprüfte unsere Dokumente. Sie suchten einen Grund, uns zur Rechenschaft zu ziehen, und sie fanden einen. Es fehlte uns nämlich die Genehmigung für unsere evangelistische Tätigkeit.

Normalerweise sorge ich immer dafür, dass ich Dokumente von verschiedenen christlichen Gemeindeverbänden mit mir führe und die christliche Literatur mit dem Stempel dieser Gemeinden abgestempelt werden – das sind die Forderungen der Behörden. Doch als wir diesmal in den Autonomen Kreis der Jamal-Nenzen kamen, hatte ich keine Zeit, diese Dinge zu klären, und die Verteilliteratur hatten wir aus Tschita mitgebracht. Deshalb beschlossen wir, uns im Fall einer Kontrolle als russische Bürger auf unser Recht auf Religionsfreiheit zu berufen.

Für die Polizei war es ein Grund, uns zu beschuldigen, wir würden die Religionsgesetze nicht einhalten. Am Ende erstattete die Polizei eine Anzeige gegen uns, und es wird in naher Zukunft eine Gerichtsverhandlung stattfinden, in der wir dann zu einer Geldstrafe verurteilt werden.

Trotz allem sind wir froh, dass wir das Evangelium in jedes Haus dieses Ortes bringen und mit den Menschen über Christus reden konnten.

Die Verkündigung des Wortes Gottes steht in jeder Gemeinschaft im Mittelpunkt.

Während der Gottesdienste wird gesungen, Zeugnis gegeben und das Wort gepredigt, um die Gläubigen zu ermutigen und Suchende zum Glauben an Jesus Christus zu führen.

Eugen S. nach einem Gespräch mit einem einheimischen Tundrabewohner.

Das Schneemobil dient als Lehrbeispiel für die Selkupen

Die Selkupen bekennen sich zum Schamanismus und verehren Geister und Dämonen. Am Beispiel eines Schneemobils versuchten wir ihnen zu erklären, dass sie Gott, den Schöpfer, und nicht die Schöpfung anbeten müssen.

Jeder Selkupe besitzt ein Schneemobil. So stellten wir ihnen die Frage, was sie machen würden, wenn sie ihre Dankbarkeit für das Schneemobil ausdrücken würden? Die logische Antwort lautete: ‚Sich an die Person zu wenden, die das Schneemobil entworfen hat.‘ Wir fragten: ‚Warum dankt ihr dann dem Schneemobil für das Schneemobil, anstatt sich beim Entwickler zu bedanken?‘ Sie verstanden diese Botschaft und versprachen, die geschenkten

Die hilfsbedürftigen Menschen erhalten ein Lebensmittelpaket sowie christliche Literatur.

Neuen Testamente zu lesen. Gerne wollten sie nun vom Schöpfergott der ganzen Welt lesen, mit dem es sogar möglich ist, im Gebet zu sprechen.

Zutritt nur mit Sondergenehmigung

Im Allgemeinen ist es sehr schwierig, an diese entlegenen Orte zu kommen. Weil dort Öl und Gas gefördert wird, ist es der ‚Herrschaftsbereich' von Gazprom, und es können nur Einheimische oder Menschen mit Sondergenehmigung einreisen.

Doch Gott öffnete uns auf kuriose Weise durch den Landwirtschaftsminister die Tür in dieses Gebiet. Er war gerade zu dieser Zeit dort unterwegs, um Stromverteiler für Großgeräte an diese Orte bringen. Da wir mit zwei Fahrzeugen unterwegs waren, erklärten wir uns bereit, ihm zu helfen, und er half uns, indem er für uns eine Sondergenehmigung erwirkte. So kamen nicht nur die Stromverteiler, sondern auch das Evangelium in diese Orte.

Die Polizei war über unsere Sondergenehmigung sehr verwundert. Trotzdem versuchten sie, uns an der Weiterreise nach Ratta und Kikkiakki zu hindern, indem sie uns folgten, um uns anzuhalten.

Doch durch Gottes Gnade konnten wir die Kontrollpunkte passieren, an denen wir angehalten werden sollten, bevor sie uns einholten.

Selbstgemachte Strickpullover erwärmen die Kinderherzen

Das Dorf Kikkiakki war früher ein großes Dorf. Heute wird es von nur wenigen Selkupenfamilien bewohnt, die vom Fischfang und der Jagd leben. Wir besuchten diese Familien, sangen ihnen christliche Lieder vor und verkündigten ihnen das Wort Gottes. Die Menschen in diesem Gebiet sind sehr arm, weil es im Jahr 2016 einen Milzbrandausbruch gab und viele dadurch ihr Hab und Gut verloren. Wir halfen ihnen mit Lebensmittelpaketen, warmen Jacken und Kinderpullovern. Diese Pullover sind von einer Glaubensschwester gestrickt und für die Weitergabe an die sibirischen Völker weitergegeben worden.

Diese Glaubensschwester aus dem Raum München ist 87 Jahre alt und tut diesen Dienst der Nächstenliebe schon viele Jahrzehnte. In dieser Zeit hat sie bereits über 1.633 Pullover gestrickt und über 5.000 Pakete für viele notleidende Menschen gepackt.

Als wir die Hilfsgüter verteilten, waren die Selkupen überglücklich und bedankten sich mit Tränen in den Augen. Mit Mühe konnten wir sie davon abhalten, uns die Hände zu küssen. Umso größer war die Gelegenheit, sie auf die Liebe unseres Herrn Jesus Christus hinzuwiesen und mit ihnen zu beten.

Auch in den Dörfern Ratta und Kharampur half uns Gott, neue Testamente in jedes Haus zu bringen. Zusätzlich verteilten wir wieder Lebensmittelpakete und andere nützliche Dinge. Kinderreichen Familien schenkten wir dazu Kinderbibeln.

Kinder und Mütter freuen sich über die selbstgestrickten Pullover einer älteren Glaubensschwester aus München.

Mit Gottes Hilfe den gefährlichen Schneesturm überwunden

Der Rückweg war sehr beschwerlich; ein heftiger Schneesturm fegte durch die Tundra. Der Wind verwehte die Winterstraße und es war in Sekundenschnelle nichts mehr zu sehen.

Als unsere Fahrzeuge im Schnee steckenblieben, packten wir die Schaufeln aus und mussten Berge von Schnee wegschaufeln. Wir schwitzten im eisigen Wind und beteten nur noch, dass Gott sich über uns erbarmt. Plötzlich sahen wir in der Ferne einen Geländewagen, der im Schnee versunken war und nicht mehr vorankam. Es war bereits Abend, und zu dieser Zeit fährt niemand mehr auf der Winterstraße. Als wir sahen, dass der Geländewagen auf dem Weg feststeckte, wurde uns klar, dass wir einen ‚neuen Weg' um den Geländewagen durch den Schnee graben mussten, um ihn zu überholen und dann herauszuziehen. Wir stellten fest, dass wir in eine Schneefalle geraten waren.

Interessanterweise hatten wir dort Empfang und versuchten den Räumdienst zu erreichen. Sie sagten: ‚Bei diesem Schneesturm kommen wir nicht heraus! Es bringt nichts! Wir kommen irgendwann nach dem Sturm.' ‚Irgendwann nach dem Sturm' würde für uns und den liegengebliebenen Geländewagen den sicheren Tod bedeuten. Da wir Empfang hatten, rief ich in unserer christlichen Gemeinde in Transbaikalien an und bat die Glaubensgeschwister zu beten! Sie taten es, und wir kämpften drei Stunden lang um unser Leben, bahnten eine neue Spur, stampften den Schnee mit den Füßen fest, schaufelten den Schnee weg und räumten die Straße. Der Herr Jesus erwies sich als treu – wir konnten einen neuen Weg bahnen und dann auch den Geländewagen befreien. So wurde nicht nur unser Leben, sondern auch das Leben dieses Mannes gerettet.

Meter für Meter kämpften wir uns auf diese Weise durch den Schnee voran. Es war unser Gott, der Seinen Engel vor uns herschickte und uns die Fähigkeit gab, diese gefährlichen Gebiete in der Tundra zu passieren.

Als wir Nojabrsk erreichten, erfuhren wir, dass alle Winterstraßen wieder gesperrt sind und erst wieder geräumt werden, wenn die Schneestürme vorbei sind. Wir erkannten, dass unser Gott ALLES unter Kontrolle hat und freuten uns und dankten dem Herrn Jesus, dass Er uns geholfen hatte, zwischen den Stürmen unseren Dienst für Christus zu tun und das Evangelium zu verkündigen!

Gott gebührt alle Ehre!

Nach all den Begegnungen, der Gemeinschaft, den Gesprächen, den Besuchen in den christlichen Gemeinden fuhren wir mit der Vorfreude nach Hause, unsere Familien, Freunde, Verwandten und unsere christliche Gemeinde wiederzutreffen.

Es war sehr anstrengend, diese 13.500 Kilometer zurückzulegen, aber es hat sich gelohnt – über 1.000 Menschen, die vom Aussterben bedroht sind, haben das Evangelium vom Heiland Jesus Christus gehört!

Allein durch unseren Herrn Jesus Christus finden Menschen wahren Frieden für ihre Herzen. Über 1.000 Menschen haben durch diesen evangelistischen Einsatz das Evangelium vernommen.

Liebe Missionsfreunde, wir danken Ihnen für Ihre Gebete und Ihre finanzielle Unterstützung dieses Dienstes von Herzen." ■

„Rette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Schlachtung hin wanken: O halte sie zurück!" (Sprüche 24,11)

„Sie wird aber einen Sohn gebären,
und du sollst ihm den Namen Jesus geben,
denn Er wird Sein Volk erretten von ihren Sünden.“
(Matthäus 1,21)

Nach dem Weihnachtsgottesdienst an Heiligabend im Dorf Cherche haben 450 Kinder die frohe Botschaft vernommen und ein Weihnachtspaket erhalten.

Die Kinder freuen sich über die Weihnachtspäckchen. Oft werden durch sie auch ihre Eltern mit dem Evangelium erreicht.

FriedensBote unterstützt auch Kinder mit Behinderungen, indem es die benötigte Ausstattung bereitstellt. Diese Form christlicher Nächstenliebe berührt ebenfalls die Herzen der Eltern.

Weihnachten ist die Zeit der besonderen Atmosphäre

Mit Begeisterung bereiten wir uns lange auf die Weihnachtszeit vor, indem wir unsere Häuser schmücken, Weihnachtsfeiern planen, Gäste einladen und gespannt Geschenke für unsere Lieben kaufen. Es ist eine Zeit des Glücks, der Freude und des Wunders, welche mit der Geburt Jesu Christi zu uns auf die Erde kam. Diese wunderbare Nachricht wird in jedem Land gehört, selbst dort, wo es unmöglich erscheint, sogar in Kriegsgebieten.

Weihnachten bringt Hoffnung

Jedes Jahr organisiert das Missionswerk FriedensBote die Aktion „Weihnachten für Jedes Kind“ und packt Weihnachtspäckchen für die Länder des Ostens. Ziel dieses Projekts ist es, Kindern die Liebe Gottes zu vermitteln und zu zeigen, dass es noch Gutes in der Welt gibt. Die Päckchen, gefüllt mit Süßigkeiten, Spielzeug und Kleidung, wurden von Menschen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Kanada gepackt. 2023 haben viele fürsorgliche Menschen, unsere Missionsfreunde und das Missionswerk FriedensBote etwa 24.000 Weihnachtspäckchen für die Ukraine und Moldawien vorbereitet.

Eine Stunde Kriegsauszeit für Kinderherzen

Die Weihnachtsaktion startete am 24. Dezember in dem kleinen Dorf Cherche im Westen des Landes. Der Gottesdienst begann um 14 Uhr und dauerte etwa eine Stunde. In dieser kurzen Zeit vermittelten die Evangelisten kindgerecht die frohe Botschaft:

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat.“
(Johannes 3,16).

Unvergessliche Aufregung glänzte in den Augen der Kinder, als sie hörten, dass die Weihnachtspäckchen aus dem fernen Deutschland gebracht wurden. Die glücklichen Gesichter der Kinder inmitten der Albträume der Gegenwart zu sehen, erfüllte das Herz mit Freude und Glauben an das Gute. Insgesamt wurden hier etwa 450 Weihnachtspäckchen im Rahmen der Weihnachtsgottesdienste verteilt. Nicht weniger warme Emotionen weckte der zweite Gottesdienst, der in der Stadt Rakiw Lis, nicht weit von der christlichen Gemeinde entfernt, stattfand. Mindestens genauso viele Kinder kamen zu dem Gottesdienst.

Wenn ein Liebesdienst Jesus Christus real macht

Ein Mädchen, mit einem kleineren Weihnachtspäckchen in der Hand, erzählte ihrer Mutter aufgeregt von „so einem schönen rosa Bären, der in Süßigkeiten schwimmt.“

Viele Menschen traten an Sascha, den langjährigen LKW-Fahrer des Missionswerkes, heran und bedankten sich für die großartigen Weihnachtspäckchen und die

Echo der Weihnachtsaktionen

viele Arbeit, die damit verbunden ist. Ein Mädchen, Solomiya, sagte sogar: „Diese Weihnachtspäckchen machen die Geburt von Jesus noch festlicher und realer!“.

Durch die Weihnachtspäckchen und den Gottesdienst verstehen die Kinder, dass Jesus Christus gegenwärtig ist, dass er für uns geboren wurde und gestorben ist. Sie erkennen, dass Freude und Güte möglich sind, selbst inmitten eines Krieges, der ihnen die Kindheit genommen hat und sie zwang, früh erwachsen zu werden.

Verwitwet, aber nicht vergessen

Am letzten Tag des Jahres 2023 fand ein Gottesdienst für Witwen und Witwer statt. Für Menschen, die einen lieben Menschen verloren hatten und denen der Krieg neue Falten in die müden Augen getrieben hatte. Christen erzählten den Menschen, die in ihrem Leben bereits viel erlebt hatten, von Jesus Christus. Als sie von der Erlösung hörten, die uns zuteil wurde und vom ewigen Leben bei Gott, dem Vater, konnten sie ihr freudiges Lächeln nicht zurückhalten.

Zögernd nahmen sie die Weihnachtspäckchen an, erfüllt mit Freude darüber, dass es Menschen auf der Welt gibt, die sie lieben, sie nicht vergessen und unterstützen. Einige von ihnen bedankten sich tausendmal, und andere lächelten einfach in ihre grauen Bärte. Viele von ihnen hatten Tränen in den Augen.

Im Albtraum des Lebens schenkt Gott Hoffnung

Viel zu schnell vergingen die Weihnachtsfeiertage, an denen wir den Auftrag erfüllen durften, den Menschen ein wenig Hoffnung zu schenken. Durch Lieder, Geschichten, Zeugnisse, Predigten und Weihnachtspäckchen können wir den Menschen die gute Nachricht bringen. Mitten im Albtraum des wirklichen Lebens schenkt Gott uns Frieden – Frieden inmitten des Krieges!

Anna T.

Liebe Missionsfreunde,

im letzten Jahr durfte das Missionswerk FriedensBote durch die Gnade Gottes und die Unterstützung vieler Missionsfreunde in den Ländern des Ostens über 35.000 Weihnachtspäckchen im Rahmen der Weihnachtsgottesdienste verteilen und somit ein Stück weit Nächstenliebe weitergeben.

Vielen Dank für Ihre Hilfe beim Packen, Sammeln und Weitergeben! Möge Gott Sie reichlich segnen – Ihr wertvoller Dienst hat viele Kinderherzen erfreut! ■

Lebensretter

Der Krieg hinterlässt nur Zerstörung.

Fluchtartig mussten die Menschen ihr Hab und Gut zurücklassen, um sich vor den Raketenbeschüssen zu schützen.

Wie Vitali und seine Frau, standen viele Familien mit neugeborenen Kindern vor besonders großen Herausforderungen.

Ein Freudentag endet in der Nacht des Grauens

Sie war erst sieben Monate alt und lag in einem warmen Kinderbettchen, umsorgt von freundlichen und sanften Eltern. Die Wohnung war frisch renoviert worden. Abends versammelten sich hier Freunde, junge Leute und Verwandte. Sie sangen, spielten, beteten, sprachen Segenswünsche aus, schmiedeten Pläne für die Zukunft. Gemeinsam planten sie Ausflüge, verschiedene Dienste, Begegnungen und natürlich die Zukunft.

Am späten Abend reisten die Freunde ab, und die Gastgeber hatten bereits die halbe Nacht damit verbracht, Ordnung zu schaffen und die nächsten Besuchstermine zu planen. Nach getaner Arbeit schliefen sie zusammengerollt friedlich in ihrer „paradiesischen“ Ecke ein, um den neuen Tag mit neuer Kraft anzugehen.

Der trügerische Schein von Ordnung und Stabilität

Ihr Haus war das Letzte innerhalb der Stadtgrenzen. Hinter der Straße, die in der Nähe des Hauses vorbeiführte, tat sich eine schöne Landschaft mit Feldern und Anpflanzungen auf. In der Ferne war die Bezirksstraße von Charkiw zu sehen, wo das rege Leben der Autos von Ordnung und Stabilität sprach. Ein paar Kilometer weiter lag die Grenze eines anderen Landes.

Bomben fliegen, Rauch steigt auf – Chaos bricht aus

Es war 5:40 Uhr morgens, die Bomber flogen im Tiefflug, das Dröhnen der Motoren rüttelte an den Fenstern der Häuser, und die zahlreichen Explosionen begannen die Menschen aus dem Schlaf zu reißen. Die Menschen hatten kaum Zeit, in ihre Autos zu springen.

Alle flohen, um sich so weit wie möglich von dem Grenzgebiet zu entfernen. Im Nu waren die Regale der Geschäfte leer. Die Tankstellen waren geschlossen, weil es keinen Treibstoff mehr gab. Militärfahrzeuge verdrängten Kleinwagen. Am Horizont loderten Brände. Rauch stieg an verschiedenen Stellen hoch über der Stadt auf.

Tod und Feuer als bittere Erinnerung

Die ersten Toten lagen im Umkreis von ein paar Hundert Metern bereits auf der Straße. Mit dem Baby im Arm warfen sie noch einen letzten Blick auf ihr warmes und gemütliches Zuhause, bevor sie es zurückließen. Die schlaflose Nacht, die störenden Geräusche und das schnelle Verlassen ihrer gemütlichen Behausung werden für immer in ihrer Erinnerung bleiben.

Die Stadt lag in Trümmern, Häuser standen in Flammen, während die Bewohner und Eigentümer, in Angst und Schrecken versetzt, flüchteten. Die brennenden Feuerzungen malten die Überreste der Wände

schenken Hoffnung mitten im Krieg

Mehr als eine Million Exemplare christlicher Literatur wurde bereits verteilt.

mit schwarzer Farbe an, verbrannten alles, was sich ihnen in den Weg stellte, und hinterließen jedem eine bittere Erinnerung, der es ansah.

Die Zerstörung dringt tief ins Leben hinein

Tag und Nacht ging der Beschuss weiter. Die Kriegsmaschinerie verschonte niemanden, weder alte Menschen, Kinder, Jungverheiratete, bettlägerige Patienten noch an den Rollstuhl gefesselte Behinderte. Die Kraft der Waffen wurde an dem Bewehrungsbeton getestet. Zusammen mit Bodenplatten, Balkonen und Gebäudefassaden zerstörten sie scheinbar nicht nur uralte Strukturen von Häusern, sondern auch zerbrechliche menschliche Träume, Pläne, Ziele, Kindheit, Jugend und das Leben selbst.

Ein beispielhafter Diener in der Not

Zwei Jahre lang tat Josef nach dem biblischen Bericht aus 1.Mose 45 im alten Ägypten, was er konnte, setzte alle möglichen Mittel ein, um die Menschen in der Hungersnot am Leben zu erhalten, um ihnen beim Überleben zu helfen. Zwei Jahre lang haben die Menschen gelitten in Panik vor dem, was noch kommen wird. Dennoch tat Josef alles, was er konnte, ohne in den zwei Jahren zu ermüden. Sein Dienst hat ihn nicht gelangweilt. Der Diener Gottes sprach nicht die Worte: „Ich habe genug ...“. Er machte weiter, weil das Leid und die Not des Volkes ihn dazu inspirierten, nicht die Hände in den Schoß zu legen: *„Denn dies ist das zweite Jahr, dass die Hungersnot im Land herrscht, und es werden noch fünf Jahre ohne Pflügen und Ernten sein.“ (1.Mose 45,6).*

Die heutigen Menschen brauchen auch einen Josef

Es besteht immer noch ein großer Bedarf an denen, die ihr Bestes tun, um das Leben zu erhalten, trotz der Tausenden zurückgelegter Kilometer, den Tausenden von Tonnen transportierter Lebensmittel, Kleidung und Bettwäsche, den Tausenden von Kilogramm an transportierten Medikamenten, den Tausenden transportierten Weihnachtsgeschenken und Hygieneartikel.

Die Menschen sind ohne Hilfe verlassen worden

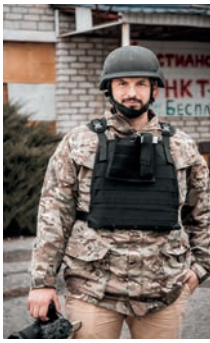
Wie wertvoll ist es, dass viele Brüder die Arbeit von „Josef“ fortsetzen, um in unserer Zeit „Leben zu erhalten“. Die evangelistischen Einsätze in die enteigneten Gebiete werden immer teurer und gefährlicher. Und wenn man erst einmal vor Ort ist und die Situation der Menschen gesehen hat, kann man nicht länger gleichgültig bleiben.

Die ersten Worte sind nicht Mama und Papa

Das einst sieben Monate alte Baby ist heute zwei Jahre alt. Ihre ersten Worte waren nicht Mama und Papa. Die ersten Worte, die sie sprach, waren „BANG“ und „Sirene“.

Sie weiß nicht, wo ihr Zuhause ist. Aber sobald sie einen Alarmton hört, rennt sie zu ihrer Familie, um auf den Schoß zu klettern und sich an die Brust zu kuscheln und ihr unvermeidliches „BANG“ fast zu flüstern.

Ein ausgebrannter Panzer



Den Papa sieht sie nicht im Trainingsanzug oder mit Krawatte, sondern in Schutzweste und Helm, das Evangelium in den Grenzgebieten verkündigen.

Die kleine Zweijährige betrachtet zusammen mit ihrer Mutter ihr durch den Krieg zerstörtes Wohnhaus.

Ältere Menschen sind vom Krieg besonders schwer getroffen worden und kämpfen täglich ums Überleben. Die Unterstützung durch die christliche Gemeinde ist für viele die einzige Hoffnung.

Kinder sind sogar bereit, Gästen ihr eigenes warmes Bett zu überlassen.

Bild S. 17: Die regelmäßigen evangelistischen Einsätze in den gefährlichen Kriegsgebieten werden sorgfältig vorbereitet, um den Menschen mit dem Evangelium und praktischer Hilfe bestmöglich dienen zu können.

Alltag einer Kriegskindheit

In den Kriegsgebieten wird nicht gelacht – jeder, der hierher kommt, spricht leise. Hier wird getrauert, und unsere Kleine versteht das bereits. Den Schmerz, die Traurigkeit, die Hässlichkeit dessen, was einst majestätisch und schön war. Die Kleine ist gekommen, um zu sehen, was „BANG“ wirklich bedeutet.

Ist sie die Einzige, die das erlebt? Viele Kinder, die nicht mit ihren Eltern ausgereist sind, machen diese Kriegszeit in ihrer Realität durch. Beim Verteilen der Kartoffeln an Bedürftige helfen die Kinder mit. Wenn wir ankommenden, hilfsbedürftigen Bürgern von Charkiw einen Platz auf einem fremden Boden und nicht in einem vertrauten Bett vorbereiten, helfen unsere Kinder auch und stellen ihr Bett Gästen zur Verfügung. Das sind die Realitäten einer Kriegskindheit.

Die Gebete einer Zweijährigen sind bewegend

Sie ist erst zwei Jahre und sieben Monate alt. Aber sie ist es gewohnt, ihren Vater nicht im Trainingsanzug, nicht in Hemd und Krawatte und nicht in seiner üblichen Kleidung zu sehen.

Es fällt ihr schwer zu erklären, warum er das alles trägt, aber sie versteht, dass er an einen besonderen Ort geht.

Sie weiß, dass sie für ihn beten muss, und sie tut es, auch wenn es nur kindlich und flüsternd ist.

Ihr Papa ist nicht der Einzige. Christen, deren Herzen vom Herrn Jesus bewegt sind, gehen an die verlassensten Orte des Kriegsgeschehens, um zu helfen.

Leonid, unser Evangelist, unterstützt mit seinem Team viele Hilfsbedürftige und bringt so christliche Hoffnung zu Menschen ohne Hoffnung.

Zurüstung zum Dienst am Nächsten ist ermutigend

Am späten Abend, nach der Rückkehr von unseren Diensten, ist es besonders wertvoll, gemeinsam Bilanz zu ziehen. In gemeinsamen Gebeten und Gesang erbauen wir einander und loben Gott dafür, dass ein weiterer Tag zu Seiner Ehre und zur Hilfe der Armen verbracht werden konnte.

Tausende von Kilometern im Dienst für Gott

In diesen zwei Jahren fuhr unser Transporter Tausende von Kilometern. Ich danke Ihnen, dass Sie dazu beigetragen haben, ihn im Einsatz zu belassen. Mehr als einen Reifensatz mussten wir wechseln, weil wir mit unzähligen Schlaglöchern zu kämpfen hatten. Viele Medikamente mussten besorgt werden. Selbst ein guter Tee bringt den Menschen so viel Freude und Ermutigung. Um das Leben zu erhalten, muss alles Notwendige zu den Notleidenden gebracht werden. Viele Worte der Dankbarkeit und Zeugnisse von Gottes Wirken haben uns erreicht.

Wir sind von Gott nicht vergessen

Gott hat uns nicht vergessen, worüber wir uns sehr freuen. Den vielen Menschen,

*„Und nun bekümmert euch nicht
und macht euch keine Vorwürfe darüber, dass ihr mich hierher verkauft habt;
denn zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt!
Denn dies ist das zweite Jahr, dass die Hungersnot im Land herrscht,
und es werden noch fünf Jahre ohne Pflügen und Ernten sein.“
(1.Mose 45,5-6)*

die unsere Dienste unterstützen, möchten wir danken. Der Krieg geht weiter, die Menschen sind obdachlos, oft ohne Hoffnung, ohne Zukunft, viele in Verzweiflung. Die Straßen sind menschenleer, und es ist nicht leicht, Hilfe zu finden. Für uns, die wir hier leben, ist deutlich sichtbar, wie und wen Gott in diesen zwei Jahren geschickt hat, um zu helfen, zu unterstützen, zu ermutigen und gemeinsam zu dienen.

„[…] denn zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt! Denn dies ist das zweite Jahr, dass die Hungersnot im Land herrscht, […].“ (1.Mose 45,5-6)

Mehr als eine Million Exemplare christlicher Literatur wurden verteilt

So wie jeder „Josef“, den Diener Gottes, kannte, so kennen auch wir diesen „Josef“. Er ist zu finden in unseren lieben und geschätzten Brüdern und Schwestern, Evangelisten, Gemeindeältesten und privaten Spendern, die Gott gesandt hat, um uns zu unterstützen und uns zu helfen. Durch ihre verschiedenen Dienste haben Tausende Menschen die Botschaft des Evangeliums gehört, mehr als eine Million Evangelien, Traktate und christliche Literatur wurden verteilt.

Mit dem Leben am Ende, beschenkt mit neuem Leben

Menschen wurden nicht nur aus dem Kriegsgeschehen, sondern auch aus ihrem sündigen Leben gerettet und konnten einen Bund mit Gott schließen. Wenn Gott Sie weiterhin zum Dienst drängt, freuen wir uns sehr über Ihre brüderliche Fürsorge und Ihre Hingabe eines „Josef“. Danke, liebe Missionsfreunde, die Ihr uns in dieser Kriegszeit zur Seite steht! ■

Leonid T. / Ostukraine

Missionsnachrichten

☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:**
(Bitte unten das Adressfeld ausfüllen) _____

Den ausgefüllten Coupon können Sie per E-Mail oder im frankierten Umschlag einsenden an:

**Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen**

E-Mail: info@friedensbote.org

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse	**Neue Adresse**
Name, Vorname	Name, Vorname
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
PLZ, Ort	PLZ, Ort
Land	Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. Ja ☐ Nein ☐

Strahl der Hoffnung

„… wohl dem, der sich über den Elenden erbarmt!“
(Sprüche 14,21b)

Durch das Projekt **„Strahl der Hoffnung“**, unterstützt die christliche Gemeinde in Turkmenistan Kinder aus sozial schwachen Familien. Viele dieser Kinder haben alkoholabhängige oder alleinerziehende Eltern und sind oft ihrem Schicksal überlassen. Regelmäßig versorgen die Christen 25 Kinder in den Räumen der Gemeinde drei Mal täglich mit einer Mahlzeit. Für viele Kinder ist es der einzige Ort, an dem sie sich sattessen, duschen und ihre Hausaufgaben erledigen können. Gemeinsam lesen wir mit ihnen in der Bibel, beten und lehren sie, Gott und ihren Nächsten zu lieben. Dadurch zeigen wir den Kindern auf, dass es außer dem Leben, dass sie kennen, noch ein anderes Leben gibt – ein Leben mit Gott. Bitte betet für unseren Dienst! ■

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für die siegreiche Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Gebet, dass wir in den Tiefen und Höhen des Alltags im Vertrauen auf unseren auferstandenen Herrn wachsen – S. 3

Dank für den gesegneten evangelistischen Einsatz in Zentralsibirien. Gebet um Bekehrung der vielen Menschen, die das Evangelium gehört haben – S. 6

Dank für die jährliche Aktion „Weihnachten für JEDES Kind“. Gebet um Verbreitung des Evangeliums durch die 35.000 Kinder, die das Evangelium gehört haben, bis hin in die Familien, Schulhöfe und Nachbarschaft – S. 12

Dank für die Bewahrung während der gefährlichen evangelistischen Dienste in der Ukraine. Gebet für die notleidenden Menschen und ihr Seelenheil, dass noch viele zum Glauben an Christus finden und sich die Herzen der Kinder Gott gegenüber nicht verbittern – S. 14

Gebet für die evangelistischen Dienste von Juri T. in der ärmsten Region Europas (Transnistrien) – S. 19

Gebet um Segen und Möglichkeiten der Durchführung von Bibel- und Missionsfreizeiten – S. 20

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Verlag (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Wilhelm Schneider (Missionsleitung)
Alexander Janzen (Missionsleitung)
Johann Voth
Kornelius Schulz
Alexander Willer

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Bankverbindung Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V. / D-Meinerzhagen

Das Formular für einen vereinfachten Spendennachweis kann heruntergeladen werden bei:
www.verlag-friedensbote.de/spenden

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission (FriedensBote) Inc.
520 Circle K Drive, Winkler, Manitoba,
Canada, R6W 0K4
Frankreich: Association Le Messager de la Paix
„Le Messager de la Paix“, 11 lotissement
de l´Arteton, 32200 GIMONT, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Das Missionswerk FriedensBote e.V. ist wegen Förderung mildtätiger Zwecke und der Religion nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Lüdenscheid, St.-Nr. 332/5797/3612, vom 03.01.2023 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Projekt: „Unterstützung eines Evangelisten in Transnistrien“

„ ... Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, mit Sanftmut und Ehrerbietung“. (1.Petrus 3,15)

Die Hoffnungsbotschaft in die ärmste Region Europas bringen

Die Region Transnistrien wird international nicht als Staat anerkannt und liegt im Osten Moldawiens, einer der ärmsten Region Europas. In diesen bereits aussichtslosen Lebensumständen wird das Leben der Menschen in Transnistrien durch den anhaltenden Krieg in der benachbarten Ukraine erschwert. Zudem scheint die Region immer stärker in den Fokus potenzieller Kriegshandlungen zu geraten. Doch all das hindert unseren Evangelisten Juri T. nicht daran, die befreiende Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus in den armen Dörfern zu verkündigen. Er und seine Frau haben sich dem Dienst und der Evangelisation der notleidenden Menschen verschrieben. Mehrmals wöchentlich besuchen sie die verschiedenen Dörfer, um Gottesdienste, Bibelstunden, Kinderstunden und andere Veranstaltungen durchzuführen und so die frohe Botschaft in diese Region zu bringen.

Das Leben und der Dienst eines Evangelisten

Juri wurde im Süden der Republik Moldau geboren und wuchs in einer nominell orthodox geprägten Familie auf. Erst mit 20 Jahren hörte Juri zum ersten Mal in einer christlichen Gemeinde das Evangelium. Es begann eine zehnjährige Suche nach Gott, tief versunken in Sünde, Hass und der Ohnmacht, das Leben nicht ändern zu können. Nach seiner Umkehr zu Jesus Christus ließ er sich im Jahr 1991 taufen. Sein Wunsch, junge Studenten zu evangelisieren, wurde immer größer. Er engagierte sich in der Jugendarbeit und evangelisierte nach seinem Studium zusammen mit seiner Frau zehn Jahre lang unter Studenten.

Nach ihrem Umzug nach Transnistrien setzte er seine Evangelisationsarbeit fort und begann gleichzeitig mit der Gefängnis- und Obdachlosenarbeit. Er predigte Gottes Wort in den Dörfern an der ukrainischen Grenze zu Transnistrien. Zwei Jahre lang besuchte er mit seiner Familie jedes Haus in den Dörfern, um das Evangelium zu verbreiten.

Heute dienen sie gemeinsam in einem Pflegeheim, wo mittlerweile 15 Personen wöchentlich zusammenkommen, um das Wort Gottes zu hören. Auch unterstützt er die Gemeindegründungsarbeit im Dorf Sucleia, die von der Gemeinde aus Tiraspol gestartet wurde. Es werden Gottesdienste und verschiedene Einsätze durchgeführt. Gott schenkt Frucht, sodass bereits einige Menschen zum Glauben gekommen sind und getauft wurden. Am Sonntag kommen 10 -15 Kinder zur Sonntagschule.

In dem nahegelegenen Dorf Caragas gibt es noch keine christliche Gemeinde. Im vergangenen Jahr haben sich dort weitere Möglichkeiten für Dienste eröffnet, sodass auch dort Menschen durch persönliche Begegnungen und die Arbeit mit Kindern das Evangelium hören können.

*Liebe Missionsfreunde, wenn Sie die evangelistische Arbeit von Juri finanziell unterstützen möchten, können Sie dies mit dem Vermerk **„Transnistrien“** tun. Vielen Dank für Ihre Unterstützung der Länder des Ostens!* ■

„Die Hilfsgüter sind ein Akt praktischer Nächstenliebe und ermöglichen es vielen Menschen, Gottes Liebe durch das Wirken der Christen zu erkennen.“

Praktischer Einsatz
in unserer Missionszentrale

Liebe Missionsfreunde,

seit drei Jahrzehnten dürfen wir durch unsere Hilfsgütertransporte die christliche Nächstenliebe in die Länder des Ostens bringen. Diese Hilfsgüter dienen als Brücke für das Evangelium, sodass bereits Tausende von Menschen die frohe Botschaft auf diese Weise gehört haben.

Die Hilfsgüter werden in unserer Lagerhalle in der Missionszentrale in Meinerzhagen aus ganz Deutschland, der Schweiz, Österreich und Frankreich gesammelt und für den Transport in die Zielländer vorbereitet. Dabei sortieren wir Kleidungsstücke und pressen sie zu Ballen, um die Transportkosten so gering wie möglich zu halten.

Bitte helfen Sie mit!

Jugendgruppen und Hauskreisen bieten wir die Gelegenheit, in unserer Missionszentrale beim Packen mitzuhelfen. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung, damit wir noch mehr Menschen helfen und ihnen diese praktische Form der Nächstenliebe weitergeben können!

Bitte melden Sie sich bei uns:
Peter Lorenz: +49 171 5414347 (Mobil)
E-Mail: pl@friedensbote.org

Bibel- und Missionsfreizeiten 2024 mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

08.07.2024 - 14.07.2024 / Christl. Erholungs- und Tagungsstätte Haus Sonnenblick
Thema: „HEIMKEHR AUS DER GEFANGENSCHAFT - BAU DES TEMPELS UND DER MAUER“ (BÜCHER ESRA UND NEHEMIA)
Referent: KORNELIUS SCHULZ
Anmeldung: Reinhold Messal / Tel.: 0049 770 53 - 92 60 0 / E-Mail: Haus-Sonnenblick@t-online.de
Adresse: 75385 Bad Teinach / Poststr. 25 / www.haus-sonnenblick.info

20.07.2024 - 27.07.2024 / Christl. Jugendzentrum Bodenseehof e.V.
Thema: „PROPHETISCH, LOBEND, TRÖSTEND UND HERAUSFORDERND“ (DIE PSALMEN)
Referent: BENJAMIN EPP
Anmeldung: Hanna Maisack / Tel.: 0049 7541- 9509 0 / E-Mail: office@bodenseehof.de
Adresse: 88048 Friedrichshafen / Ziegelstraße 15 / www.bodenseehof.de

05.08.2024 - 12.08.2024 / Erholungsheim Waldesruhe
Für Familien, mit Kinderstunde!
Thema: „ER-füllt! DIE FÜLLE IN CHRISTUS“ (KOLOSSERBRIEF)
Referent: WILLY SCHNEIDER
Anmeldung: Ruthilde Wiener / Tel.: 0049 0049 74 45 - 22 76 / E-Mail: Ruthwiener@gmx.de
Adresse: 72178 Waldachtal-Vesperweiler / Auchtertstr. 10 / www.erholungsheim-waldesruhe.de

08.09.2024 - 13.09.2024 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: „DEN GLAUBEN LEBEN IN DER PRAXIS“ (JAKOBUSBRIEF)
Referent: MICHAEL RÖHLIG
Anmeldung: Roland Bretschneider / Tel.: 0049 70 53 - 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
Adresse: 75385 Bad Teinach-Zavelstein / Weltenschwanner Str. 25 / www.haus-felsen-grund.de